

Übung macht den Meister der Lüfte

Silvia Volpi pappelt seit 23 Jahren verletzte und geschwächte Mauer- und Alpensegler auf. Damit die Flugkünstler für den Zug nach Afrika gerüstet sind, benötigen manche eine Art Physiotherapie.

Text: Simon Koechlin Bilder: Gabi Vogt

Ein gedämpftes, vielstimmiges Sirren erklingt. Als Christina Birolini den Deckel der grossen Plastikkiste hebt, wird es lauter. Fünf junge Mauersegler kommen zum Vorschein. Sie spreizen ihre langen, schmalen Flügel, krabbeln aufeinander zu und kuscheln sich aneinander. «Mauersegler leben in Kolonien, sie spüren gern die Nähe ihrer Artgenossen», sagt Birolini. Vorsichtig nimmt sie einen der Vögel aus der Kiste und setzt sich an einen Tisch. Essenszeit.

Vor Birolini liegt ein Haushaltspapier voller toter Grillen. Sie greift sich eine, öffnet dem Vogel sanft den Schnabel und steckt ihm die Grille hinein. Schwupps! Schon ist der Happen verschwunden. So geht das ein paar Minuten, bis der junge Mauersegler ein Dutzend Grillen vertilgt hat. Birolinis Bewegungen sind sicher und routi-

niert. Es ist ihre elfte Saison in der Reha- und Auswilderungsstation für Alpensegler und Mauersegler in Rümlang ZH.

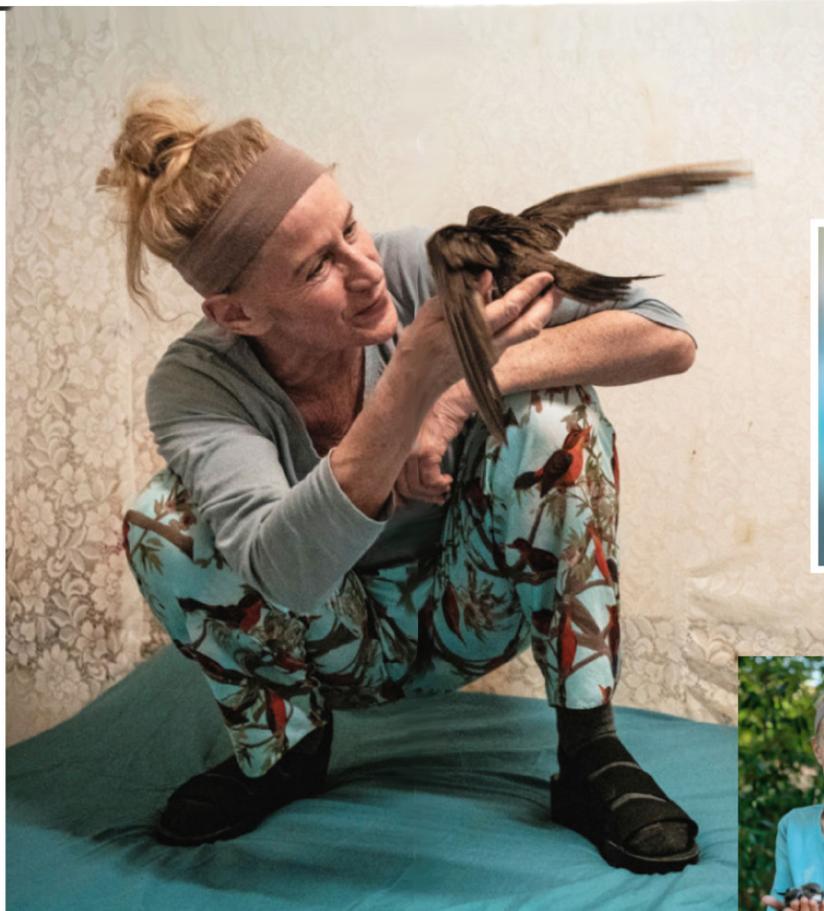
Länger dabei ist nur Silvia Volpi. Sie hat die Station vor 23 Jahren gegründet. Schon von klein auf habe sie sich für Vögel interessiert, erzählt sie. «Irgendwann merkte ich, dass Segler mehr Hilfe benötigen.» Das Leben dieser Vögel steckt voller Gefahren. Manche hängen damit zusammen, dass sie im Lauf der vergangenen Jahrhunderte eine enge Nachbarschaft mit dem Menschen eingegangen sind. Ursprünglich brüteten Alpen- und Mauersegler in Felsnischen. An Hausfassaden und in Kirchtürmen fanden sie ähnliche Bedingungen vor – und wurden zu Kulturfolgern.

Hitzewelle bringt mehr Arbeit

Wenn sie blitzschnell durch die Strassenschluchten pfeilen, prallen sie allerdings ab und zu in eine Fensterscheibe oder verheddern sich im Netz eines Baugerüsts. Nistplätze unter Dachvorsprüngen können sich zudem enorm aufheizen. Wenn es ihm zu heiss wird, stürzt sich manch Jungvogel in die Tiefe, bevor er fliegen kann. In der Luft ist er leichte Beute für Krähen oder Sperber, auf dem Boden ein gefundenes Fressen für Katzen.

Nur falls er Glück hat, ist rechtzeitig ein tierliebender Mensch zur Stelle und bringt ihn zu Silvia Volpi.

In diesem Hitzesommer herrscht Hochbetrieb in der Seglerstation. Etwas mehr als 300 Vögel betreuen Volpi und ihre freiwilligen Helferinnen in einem normalen Jahr. Momentan sind es 150 auf einen Schlag. In dem idyllisch gelegenen Einfamilienhaus oberhalb von Rümlang ZH stapeln sich die Plastikboxen. Jede ist nummeriert und versehen mit Hinweisen zum Zustand des Patienten: «Flugreif» heisst es auf den einen, «Physio» auf anderen.



Silvia Volpi trainiert einen Alpensegler (links) und untersucht einen andern (unten). Ein Mauersegler muss auf die Waage (unten rechts).



«Wir bekommen immer wieder verletzte Tiere, weil Finder beim Füttern unvorsichtig waren.»

Die Pflege der Segler ist aufwendig und knifflig. Schon Füttern brauche Geduld und Sorgfalt, sagt Volpi. Die «sanften Wilden», wie Volpi sie nennt, haben empfindliche Schnäbelchen. «Wir bekommen immer wieder verletzte Tiere, weil Finder beim Füttern unvorsichtig waren», sagt sie.

Die Segler müssen alle zwei Stunden gefüttert werden, für Volpi und ihre Helferinnen bedeutet das Nonstop-Arbeit. Viele Patienten benötigen auch Schmerzmittel und Antibiotika sowie Kalzium, Vitamin B und Aminosäuren für das Gefieder. Manchen müssen Volpi und

Hilfe für Flugkünstler

Die Reha- und Auswilderungsstation für Alpensegler und Mauersegler von Silvia Volpi nimmt nur diese zwei Vogelarten auf. Beide gelten als Flugkünstler unter den Vögeln. Sie verbringen praktisch ihr ganzes Leben in der Luft, wo sie kleine Insekten jagen. Im Herbst und Winter sind sie in Afrika. Mauersegler sind jetzt schon auf dem Weg dorthin, die Alpensegler folgen im September. Wer einen verletzten oder verwaisten Segler findet, sollte ihn unverzüglich in Volpis Auffangstation bringen. Die Vögel auf eigene Faust aufzuziehen, ist verboten. Infos der Interessengemeinschaft Mauersegler- und Alpenseglerförderung: apus.tv

ins Trainingszelt im Keller, das aus alten Vorhängen besteht. Sie bewegt dem Vogel vorsichtig zuerst den linken, danach den rechten Flügel. «So zeige ich ihm, was er tun muss», sagt sie. Dann geht sie in die Hocke und hält den Alpensegler an den Vorhang. Sofort beginnt er zu flattern und sich am Vorhang hochzuziehen. Bevor er ganz oben ankommt, setzt Volpi ihn wieder an die Ausgangsposition, worauf er sofort wieder hochklettert. Zufrieden nickt die Vogelretterin. «Er ist bald flugbereit» sagt sie.

Im Seglertaxi nach Frankreich

Sie gibt jedem ihrer Patienten die Zeit, die er benötigt. Wie lange es dauert, hängt von den Verletzungen ab. Einmal waren die letzten ihrer Schützlinge erst Anfang November ausflugbereit. «Zu dieser Zeit gibt es bei uns kaum mehr Mücken und Fliegen, die Segler wären verhungert», erzählt Volpi. Kurzerhand setzte sie sich ins Auto, fuhr 700 Kilometer bis nach Südfrankreich und entliess ihre Schützlinge dort in die Freiheit. Denn für die sanften Wilden ist Silvia Volpi kein Weg zu weit. **MM**